

Udo Ernst Simonis

Beyond Growth. Elements of Sustainable Development

Hrsg. vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Research Professorship for Environmental Policy, Technology Development, and Forms of Work, Edition Sigma Rainer Bohn, Berlin 1990, 151 S., DM 24,80

"Sustainable Development" ist als Begriff eine Kunstschöpfung Mitte der 80er Jahre, der durch den Brundtland-Bericht 1987 "Our Common Future"¹ einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde. So findet sich das Adjektiv "sustainable" noch nicht im maßgeblichen Großwörterbuch des Ernst Klett Verlages "The Collins German Dictionary" von 1981, Nachdruck 1990. Trotz - oder gerade wegen - des inflationären Gebrauchs dieses Begriffs in den letzten Jahren ist der relativ schmale Band von Udo E. Simonis ein notwendiger und sinnvoller Beitrag zur Sache.

"Die Sache" ist nicht irgendeine: Es geht um nichts weniger als das langfristige Überleben der Menschheit, um das, was in amerikanischen Planungsstäben als "global security threat" in die Sphäre der "high politics" verortet wird². Denn - so stellt es der Autor einleitend fest - die Zukunft wird nicht funktionieren, falls die gegenwärtigen Trends beibehalten werden. Erforderlich ist die komplette Änderung der Wirtschaftspolitik im weitesten Sinne, von Produktion und Konsumption in den Industrieländern und des Verhältnisses von diesen zu den Ländern der sog. Dritten Welt. Erforderlich ist die Harmonisierung von Ökonomie und Ökologie, von Ökonomie und Entwicklung; zwingend notwendig ist mit anderen Worten eine umweltverträgliche Entwicklung, also "sustainable development".

Dem Inhalt dieses Begriffs geht Simonis zunächst in einem theoretischen Essay nach, der die herkömmliche Bedeutung des Begriffs "Entwicklung" in Frage stellt. Denn diese wird traditionell mit wirtschaftlicher Entwicklung gleichgesetzt und am Bruttosozialprodukt gemessen. Wirtschaftliches Wachstum aber war und ist gekennzeichnet durch die Internalisierung von Profiten und die Externalisierung der Kosten: Während die Gewinne im Unternehmen verbleiben, werden Kosten abgewälzt auf benachteiligte soziale Schichten, abgewälzt auf die "Umwelt" durch kostengünstiges Entnehmen von Rohstoffen und fast kostenfreie Entsorgung der Schadstoffe und abgewälzt auf zukünftige Generationen, die dereinst mit der Katastrophe konfrontiert sein werden. Diese Art von Entwicklung auf Kosten anderer und der Umwelt nennt Simonis - und folgt damit einer Prägung durch Johann Galtung - nicht "Entwicklung", sondern "Ausbeutung".

In späteren Kapiteln folgt dieser Analyse eine Gegenüberstellung verbesserter Entwicklungsmodelle, die alle mehr oder weniger gut soziale Indikatoren in die Berechnung des Standards eines Staates mit einbeziehen und so zu wirklichkeitsnäheren Aussagen kommen.

1 World Commission on Environment and Development, *Our Common Future*; Oxford/New York, Oxford University Press 1987.

2 Vgl. *Environmental Problems: A Global Security Threat. Report of the Twenty-fourth United Nations of the Next Decade Conference*, The Stanley Foundation 1989.

Der Autor untersucht ferner die Zusammenhänge zwischen ökonomischer Struktur und ökologischen Schäden (seit 1970 mind. 103,5 Mrd. DM pro Jahr!) und macht Vorschläge zur Integrierung ökologischer Dimensionen in die wirtschaftliche Entwicklung, d.h. vor allem zur Internalisierung der Kosten. An anderer Stelle gibt der Autor eine gute Übersicht über Probleme von Wasserwirtschaft und Entwicklung in der Dritten Welt und skizziert Lösungsstrategien und Politiken auf nationaler und internationaler Ebene. Dieses sind die besten Kapitel des Buches und machen es lesenswert.

Kritisches soll angemerkt werden zu den ersten Kapiteln, in denen Simonis einen Überblick über die ökologische Situation in den Entwicklungsländern gibt und die Interdependenz von Ökologie und Ökonomie sowie gemeinsame Interessen von Erster und Dritter Welt darstellt. Die hierfür verwendeten Daten sind größtenteils veraltet, da der Autor sich auf eine UNEP-Studie aus dem Jahre 1983 stützt³, obwohl in der Bibliographie am Schluß des Buches neuere Untersuchungen aufgeführt sind⁴. Soweit es um gemeinsame Interessen von Nord und Süd geht, fehlen bei Simonis gerade jene globalen Gefahren, die am offensichtlichsten die grenzenlose Gefährdung des Menschen verkörpern und deshalb nach gemeinsamer Handlung verlangen: die Zerstörung der Ozonschicht und weltweite Klimaveränderungen⁵. Auch die Evaluierung der Entwicklungshilfepolitik durch die Bundesrepublik leidet daran, daß das Datenmaterial aus dem Jahre 1982 stammt und daher die Politik der christliberalen Koalition nicht erfaßt. Im übrigen scheint mir deren Bewertung in umweltpolitischer Hinsicht ein wenig zu wohlwollend, da dem Autor nur die subjektiven Aussagen von Beamten der Kreditanstalt für Wiederaufbau über die Umweltschädlichkeit der finanzierten Projekte zur Verfügung standen.

Aufgrund seines wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Gehalts und nicht zuletzt aufgrund der ausführlichen Bibliographie am Schluß ist das Buch von Simonis dennoch lesenswert. Denn gerade nach dem mit großem Aufwand veranstalteten, aber folgenlosen "Erdengipfel" in Rio ist es notwendig, die Bedingungen zukünftigen Wirtschaftens und der Entwicklung der Dritten Welt wissenschaftlich und technisch von den Wurzeln her zu erforschen und zu bestimmen.

Hermann Ott

- 3 United Nations Environment Programme, The State of the Environment 1972 - 1982; Nairobi, UNEP 1983.
- 4 So die Arbeiten des Worldwatch Institute, State of the World 1985, 1988, New York, London 1985 und 1988; oder des World Resources Institute, World Resources, New York 1986 und 1988.
- 5 Sehr aktuell dazu der Bericht der Enquete-Kommission "Schutz der Erdatmosphäre" des Deutschen Bundestages (Hrsg.), Klimaänderung gefährdet globale Entwicklung, Economica Verlag C.F. Müller, Karlsruhe 1992.